

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: [15]: Landschaft lehren

Artikel: Kümmerer gesucht
Autor: Hönig, Roderick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kümmere r gesuch t

Nicht alle beruflichen Kompetenzen lassen sich im Studium erwerben. Vertiefungen und Weiterbildungen öffnen den Generalisten viele Türen in die weite Berufswelt.

Text:
Roderick Hönig

«Landschaftsarchitekten beschäftigen sich mit der Planung und Gestaltung von nicht bebautem Raum auf verschiedenen Massstabsebenen.» So offen und einfach skizziert der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten (BSLA) das Berufsbild in seinen Grundsätzen. Dieser Definition liegt der ganzheitliche Landschaftsbegriff des Europäischen Landschaftsübereinkommens aus dem Jahr 2000 zugrunde, das die Schweiz 2013 ratifiziert hat. Ihr Clou: Sie schliesst das Alltägliche ein. Sie unterscheidet nicht mehr – wie etwa das Schweizer Natur- und Heimatschutzgesetz – zwischen Schön- und Gebrauchslandschaft, zwischen schützenswert und minderwertig, sondern definiert Landschaft als kulturellen, sozialen und ökologischen Raum. Entsprechend haben sich auch die Aufgabefelder der Landschaftsarchitektur geweitet.

So wie die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwimmen, so werden auch die Grenzen zwischen Landschaftsarchitektur, Raumplanung, Architektur und Städtebau unschärfer. Entsprechend passen die Hochschulen ihre Angebote an: Die Architekturabteilung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW in Winterthur lanciert 2021 ein CAS «Stadttraum Landschaft», die Hochschule Luzern HSLU denkt über einen Master mit dem Arbeitstitel «Collaborative Spatial Development» nach, die OST – Ostschweizer Fachhochschule hat Fachleute der Landschafts- und Siedlungsökologie nach Rapperswil geholt. Die Abteilung Life Sciences der ZHAW in Wädenswil bietet ein CAS in «Gewässerrenaturierung» an, die Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture HEPIA in Genf ein CAS zur «Natur in der Stadt». Und was in der Szene wohl für die grösste Aufregung gesorgt hat: Ab 2020 kann man erstmals an der ETH Zürich ein Masterstudium in Landschaftsarchitektur absolvieren.

Mehr Fachleute sind gefragt

Die neuen Angebote zeigen eine klare Tendenz: Nicht mehr nur Gärten, Parks oder öffentliche Räume sollen Landschaftsarchitektinnen konzipieren, gestalten und realisieren, sondern sie sollen ihr Wissen auch in die Planung und die Entwicklung von Erholungslandschaften, Gewässerräumen, Grün- und Freiraumsystemen, Biodiversitätsförderung in der Stadt, auf dem Land und immer mehr auch dazwischen einbringen.

Die Herausforderung bei dieser Öffnung der Disziplin ist der Spagat zwischen breitem Wissen und spezifischen Fachkenntnissen – für Bildungsinstitutionen genauso wie für Berufsleute. Doch Fachleute schätzen das Potenzial von Landschaftsarchitektinnen und -architekten in den Bereichen Stadttraum und Landschaft als sehr gross ein. Es brauche viel mehr Spezialisten, die diese Räume weiterentwickeln und nicht nur schützen, glaubt etwa die Stadtplanerin Sabine Wolf.

Sie hat für das Institut Urban Landscape der ZHAW eine Studie zur Ausbildungssituation im Themenfeld Landschaft erstellt. Heute reiche es längst nicht mehr, zu eng fachspezifisch zu studieren, erwartet werde eine interdisziplinäre Allgemeinbildung mit Bausteinen aus Ökologie, Biologie, Materialwissenschaften, Nachhaltigkeit, Klimaforschung, Kommunikation und Moderation. Weil Klimafragen den Umbau unserer Städte radikal vorantreiben, werden Wind, Wasser und Landschaft die prägenden Themen des Stadtumbaus von morgen, ist Wolf überzeugt. «Im nahen Ausland wird städtischer Raum bereits heute nur noch von der Landschaft und →



Denkmalpflegerische Sanierung: Beglinger + Bryan Landschaftsarchitektur haben den historischen Garten des Klosters St. Avgin in Arth aufgeräumt und durch kleine Eingriffe wiederbelebt.

→ vom Freiraum her gedacht und entwickelt. In Frankreich oder Holland haben bei Projekten, bei denen es um die sogenannte blaugrüne Infrastruktur geht, sinnvollerweise auch die Landschaftsarchitekten den Lead. Sie können solche komplexen und multidisziplinären Stadtumbauprojekte zwar nicht alleine stemmen, sind aber prädestiniert, die Fäden zusammenzuhalten und den Überblick zu wahren.» Die Zeiten seien gut, um aus den traditionellen Grenzen der Landschaftsarchitektur auszuberechnen – auch weil die grünen Themen die politische Agenda prägen, so Wolf.

Der breite Blickwinkel

«Wir wollen den gesamtheitlichen Blickwinkel bei den zukünftigen Abgängern unseres CAS «Stadttraum Landschaft» schärfen», erklärt die Landschaftsarchitektin Anke Domschky, die für die ZHAW das neue Weiterbildungsangebot konzipiert hat. Ihre Studenten sollen im Kurs lernen, integral und interdisziplinär zu denken und zu agieren. Als aktuelle und konkrete Themenfelder nennt sie unter anderem den Verlust an Biodiversität und das Stadtklima. Beides schafft Probleme im urbanen Raum, die nur mit multidisziplinären Strategien erfolgreich gelöst werden können, bei denen Ökosystem- und Ingenieurleistungen kombiniert werden.

Braucht es dafür noch ein CAS mehr? Ja, ist Anke Domschky überzeugt: Der Markt an aufbauenden Kursen im Themenbereich Landschaft sei noch lange nicht gesättigt, auch wenn derzeit Bewegung in der Schweizer Weiterbildungslandschaft festgestellt werden könne. Es brauche mehr Expertinnen und Experten, die in der Lage sind, unsere urbanen Landschaften zu lesen und zu interpretieren, und die zugleich mit aktuellen Fragestellungen, den erforderlichen Instrumenten wie auch mit den Anforderungen an Prozessgestaltungen und Planungszielen vertraut sind, so die Dozentin. Noch zieht es allerdings die meisten der rund hundert jährlichen Bachelorabgänger der OST – Ostschweizer Fachhochschule und der HEPIA Genf direkt in die Landschaftsarchitekturbüros, von de-

nen es in der Schweiz rund 300 gibt. Nur wenige hängen einen Master an, weil sie aufgrund des ausgetrockneten Marktes schnell eine Stelle finden. «Die Bachelorausbildung der Fachhochschulen ist anwendungsorientiert. Ihre Absolventen bringen zwar meistens keine Berufs- und Arbeitserfahrung mit, aber sie arbeiten in unserem Büro ab dem ersten Tag, je nach Fachwissen und Fähigkeiten, an den Projekten mit», erklärt Brigitte Nyffenegger. Die Landschaftsarchitektin ist Gründerin des Büros Umland in Zürich mit drei bis vier Mitarbeitenden, und sie ist Dozentin für Freiraumentwurf und -entwicklung an der OST – Ostschweizer Fachhochschule.

Landschaftsarchitektinnen und -architekten könnten sich in Verwaltungen, Verkehrs-, Raum- und Landschaftsplanung noch mehr einbringen, ist auch Nyffenegger überzeugt: «Jemand muss beim Nachverdichten für die Qualität der Freiräume sorgen, es stellen sich dabei auch viele Gestaltungs- und Nutzungsfragen. Gute Freiräume entstehen nicht, indem in Excel-Tabellen Biodiversitätspunkte zusammengestellt werden.»

Gute Berufsaussichten

Das sieht auch Peter Lehmann so. Er hat Ende 2019 im Rahmen des «Forums Früherkennung und Biodiversität» im Auftrag des Bundesamts für Umwelt, der Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz und des Forums Biodiversität einen Workshop konzipiert und moderiert. Es war dem Thema «Entwicklungen in der Hochschullandschaft der Schweiz und ihr Beitrag zur Ausbildung notwendiger Kompetenzen in der Landschaftspolitik» gewidmet. In seinem Bericht skizziert Lehmann eine Nachfrage an gut ausgebildeten Fachleuten, stellt aber gleichzeitig einen Mangel von Landschaftsfachleuten fest, die Gemeinden und Kantone beraten können. Das bisherige Angebot decke nicht alle Bedürfnisse ab, es brauche mehr Kompetenzen für Arbeiten in grossen Räumen oder in der Analyse von komplexen Aufgaben, so Lehmann. Die Anforderungen an Landschaftsfachleute seien hoch, «weil das Thema ausserordentlich interdisziplinär ist, von



Mediengarten SRF, Zürich, 2020
Landschaftsarchitektur: Krebs und Herde, Winterthur
Bauherrschaft: SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zürich
Ausführung: Gartenbau-Genossenschaft, Zürich (Cover und Seite 16)



Lewa-Savanne im Zoo, Zürich, 2020
Landschaftsarchitektur und Gesamtleitung: Vetschpartner, Zürich
Bauherrschaft: Zoo Zürich, Ausführung: Lüscher Gartenbau, Zürich; Berger Gartenbau, Kilchberg ZH



Spirale verde, Sant'Antonino TI, 1989
Landschaftsarchitektur: Studio Bürgi, Camorino TI
Bauherrschaft: Gnosis Bioresearch, Sant'Antonino
Ausführung: Studio Bürgi, Camorino

gestalterischen bis hin zu instrumentellen und kommunikativen Fragen reicht und einen sehr breiten Kreis von landschaftsrelevanten Akteuren betrifft», fasst der Bericht zusammen. Für diese Arbeit brauche es eine fundierte gestalterische und raumplanerische Grundausbildung und eine sehr hohe Sozialkompetenz. Auch Lehmann ist klar, dass solche Landschaft-Cracks nicht direkt aus den Schulen kommen. Es fehle den breit und gut ausgebildeten Bachelorabgängern vor allem an Praxiserfahrung. «Handlungskompetenz kann nicht im Hörsaal gelernt werden. Wie man einen partizipativen Planungsprozess leitet, muss man in der Praxis lernen», sagt Lehmann.

Entspannung könne eine Aufwertung der Aus- und Weiterbildungsangebote und eine Optimierung des Bildungsangebots bringen, empfiehlt er in seinem Bericht. «Eine schmerzliche Lücke klappt etwa zwischen den Landschaftsausbildungen der OST in Rapperswil, der HEPIA Genf und der ETH Zürich.» Eine Passerelle zum neuen Landschaftsarchitekturmaster der ETH Zürich würde sie teilweise schliessen. Aus der Sicht des Biologen hätte es in der Schweiz aber durchaus für weitere universitäre Masterstudiengänge im Bereich Landschaft Platz. Als flankierende Massnahmen formuliert der Bericht, die Besetzung von Fachstellen bei Bund und Kantonen mit entsprechenden Spezialisten und eine Lenkung durch die Vergabepaxis der öffentlichen Hand – also Aufträge so vergeben, dass die jeweiligen Landschaftsaspekte zwingend integriert sind und von kompetenten Fachleuten bearbeitet werden müssen.

Stimmt die Berufsbezeichnung noch?

Man kann sich fragen, ob bei all diesen Ansprüchen und Erwartungen an Kompetenzen und Wissen die Bezeichnung Landschaftsarchitekt und Landschaftsarchitektin noch stimmt. «Diese Diskussion haben wir schon in den 2000er-Jahren geführt. Damals ging es noch um die klare Unterscheidung von Stadt und Land und entsprechend um die Zuständigkeiten von Architekt und Landschaftsarchitekt», erinnert sich Michael Oser vom

Basler Büro Bryum «für urbane Interventionen und Landschaftsarchitektur». Heute sei die Situation allerdings anders: «Landschaftsarchitektur ist zuerst Teil der Stadtentwicklung und erst dann Teil des Bauens.» Oser versteht sich und sein Team eher als «Kümmerer des öffentlichen Raums» denn als Landschaftsarchitekten.

Viele Bausteine sind vorhanden

Den einen Ort, an dem alle Themen rund um Landschaft und Stadt studiert werden können, gibt es in der Schweiz nicht. Die aktuelle Situation zeigt kein Ausbildungs-, sondern ein Nachwuchsproblem. Denn die hiesige Aus- und Weiterbildungslandschaft bietet genug und auch genug differenzierte Bausteine für Spezialisierungen und Vertiefungen. Für die skizzierten Schnittstellen-Berufsbilder sind die Fachhochschulen in Genf und Rapperswil mit ihren interdisziplinären Masterstudiengängen gut aufgestellt: Beide verheiraten Landschaftsarchitektur mit Raumentwicklung, verbinden das interdisziplinäre Arbeiten am Objekt und in grossen Räumen.

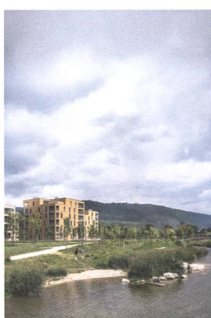
Zusätzlich befeuert wird die fächerübergreifende Zusammenarbeit durch die Fusion zur OST – Ostschweizer Fachhochschule. Im neuen Departement Architektur, Bau, Landschaft, Raum sind alle Disziplinen, die Schnittstellen zur Landschaft haben, unter einem Dach vereint. Die neue Organisation schafft ein Synergiepotenzial in den Studiengängen und Möglichkeiten, schon als Studentin interdisziplinäre Zusammenarbeit zu üben. «Landschaft, Raumplanung und Ingenieurwesen waren ja schon vorher in Rapperswil angesiedelt, auch gemeinsame Projektmodule der verschiedenen Lehrgänge gab es», erklärt Peter Petschek, Studiengangleiter Landschaftsarchitektur der OST. Neu kommt die Architektur dazu. Doch weil die Architekturwerkstatt in ihren Räumen in der Hauptpost in St. Gallen bleiben wird, muss der Austausch aktiv gefördert werden. Petschek ist überzeugt, dass dabei die während Coronazeiten gesammelten E-Learning-Erfahrungen helfen. Die Brücke von Rapperswil nach St. Gallen wird digital geschlagen. ●



Privatgarten, St-Gingolph VS, 2016
Landschaftsarchitektur: Atelier Grept, St-Gingolph
Bauherrschaft: privat
Ausführung: Atelier Grept, St-Gingolph



Umgebung Primarschule, Mont-sur-Lausanne, 2019
Landschaftsarchitektur: Monnier architecture du paysage, Lausanne
Bauherrschaft: Gemeinde Mont-sur-Lausanne
Ausführung: Mathis Parcs & Jardins, Chavannes-près-Renens VD



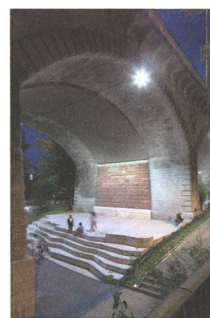
Schüssinsel, Biel-Bienne, 2015
Landschaftsarchitektur und Gesamtleitung Park: Fontana Landschaftsarchitektur, Basel
Bauherrschaft: Stadt Biel
Ausführung: Fankhauser Tiefbau, Lyss BE; Hirt, Biel-Bienne; Aemmer Gartenbau, Lyss



Nordumfahrung Zürich, seit 2008
Gestalterische Beratung: Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich
Bauherrschaft: Bundesamt für Strassen ASTRA, Bern
Planung: SKK Landschaftsarchitekten, Wettingen
Ausführung: Matter Garten, Buchs ZH



Klosteranlage St. Avgin, Arth SZ, 2013
Landschaftsarchitektur: Beglinger + Bryan, Zürich
Bauherrschaft: Stiftung Antioch, Biel; Kloster St. Avgin, Arth
Ausführung: Ernst Zweifel, Lachen SZ



Nachtigallenwäldli, Basel, 2017
Landschaftsarchitektur: David & von Arx, Solothurn
Bauherrschaft: Stadt Basel
Ausführung: Frutiger Tiefbau, Thun; Albin Borer, Basel und Stadtgärtnerei Basel